



495. **Koloquinte** (*Cucumis Colocynthis*, Pl. med. t. 478.), ist eine dem Kürbis ähnliche Pflanze, die viele auf der Erde kriechende Ranken treibt. Die Früchte sind rund, oft einer Faust groß und mit einer grüngelben Schale überzogen. Diese werden, nachdem die äussere Schale abgeschält worden ist, unter dem Namen Koloquinten oder Koloquintenäpfel (*Colocynthides*, *Poma Colocynthidum*) getrocknet von Aleppo zu uns gebracht. Sie sind von verschiedener Grösse, haben eine weisse lederartige Haut, die ein leichtes schwammiges höchst bitteres und scharfes Mark einschliesst. Hierinnen sind eine Menge Samen, die man Koloquintenkörner (*Sem. Colocynthidum*) nennt, enthalten, die platt, länglich, und, wenn sie vom anklebenden Marke durch aufgegoßenes warmes Wasser gut sind gereinigt worden, wenig oder gar nicht bitter sind. Das Mark dieser Früchte ist zugleich sehr schleimig, daher die Extraktion mit Weingeist durch Löschpapier gar nicht, und schwer durch ein Tuch abläuft. Wird dasselbe mit Hinweglassung der Samen vorher mit einem Schleim von Tragant oder Arabischen Gummi durchstossen, getrocknet und dann gepulvert, so nennt man das entstandene Pulver Trochisci Alhandal.

496. **Melone** (*Cucumis Melo*, Pl. med. t. 360.), ist in der innern Tartaren zu Hause, und wird häufig bei uns gebauet. Der Samen (*Sem. Melonum*) ist officinell.

497. **Gurke** (*Cucumis sativus*, Pl. med. t. 247.), ist bekannt genug. Der Samen (*Sem. Cucumeris*) ist in Apotheken gebräuchlich.

498. **Faunrübe, Sickerübe** (*Bryonia alba*, Pl. med. t. 417.), wächst sehr hoch und ranket sich mit seinem dünnen Stamm und Aesten um alle benachbarte Gegenstände, die es ganz dicht beziehet. Die Blät-





Blätter sind breit, zackigt, beinahe handförmig, dunkelgrün und von beiden Seiten mit scharfen Haaren besetzt. Die Blumen sind einblättrig, fünffach eingeschnitten und gelblich. Die Wurzel, die auch Stickwurzel (*Rad. Bryoniae*) genannt wird, ist oft dicker als ein Arm. Frisch hat sie einen besondern unangenehmen Geruch, der im Trocknen vergeht; der Geschmack ist bitter und scharf. Von aussen ist sie gelblich, inwendig weiß. Zum Trocknen pflegt man sie in Scheiben zu zerschneiden.

§. 148.

## XXII. Mit ganzgetrennten Geschlechtern.

### 1. Mit zween Staubfäden.

499. Gemeine Weide (*Salix alba*, Pl. med. t. 492.), ist ein sehr bekannter hoher Baum, der sich von den übrigen Weidenarten durch die lanzenförmigen spitzigen Blätter, die am Rande sägenartig gezähnt, (wovon der unterste Zahn mit Drüsen besetzt ist), weißlich und haarig sind, unterscheidet. Vormalo brauchte man die Blätter, jeko aber wird die Rinde von den zartesten Aesten (*Cort. Salicis albae*), die zusammenziehend, bitter und von ähnlichen Kräften als die Chinarinde, seyn soll, mehr empfohlen \*). Je älter der Baum ist, von dem die Rinde genommen wird, um desto weniger wirksam wird sie befunden.

B b 4

2. Mit

\*) Einige ziehen die Rinde der Lorbeerweide oder Baumwollenweide (*Salix pentandra*), der gemeinen vor. Diese erreicht nur eine Höhe von zween Klafter, ist gerade, die Blätter, die groß und ganz glatt sind, gehen im Zerreiben einen Lorbeergeruch, und die männlichen Blumen haben nur fünf